China im Aufbruch

Autor(en): **Bernhard, H. / Lang, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (1973-1974)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

China im Aufbruch

Prof. Dr. H. Bernhard, Zürich, 5.11.1974

Die Volksrepublik China unterhält heute wieder mit über 90 Ländern diplomatische Beziehungen. Chinesische Sportler treten immer häufiger bei internationalen Wettkämpfen auf. Der Aussenhandel Chinas weitet sich ständig aus. Und doch bleiben die menschlichen Kontakte zwischen dem der Volkszahl nach grössten, flächenmässig zweitgrössten Land der Welt und den andern Völkern nach wie vor äusserst spärlich. Dass sich der Zürcher Geograf Prof. H. Bernhard in den wenigen Jahren seit dem Ende der "Grossen Proletarischen Kulturrevolution" (1969) auf drei China-Reisen elf Wochen in der Volksrepublik aufhalten konnte und dabei erheblich mehr zu sehen bekam als die grossstädtischen Etappenziele der meisten offiziellen China-Reisenden, verschafft ihm ein Privileg, von dem die Besucher des vor der Geographischen Gesellschaft Bern gehaltenen Lichtbildervortrages über das heutige China gerne profitierten.

Fremdartige "Vierte Welt"

In Wort und Bild stellte der Referent diese für uns in jeder Hinsicht fremdartige "Vierte Welt" vor, die sich in wesentlichen Zügen sowohl von der westlichen Industriegesellschaft als auch vom Sowjetblock und der "Dritten Welt" der übrigen Entwicklungsländer unterscheidet. Vom mandschurischen Becken im kühlen Nordosten mit seiner ertragreichen Land- und Forstwirtschaft und der schon in der japanischen Besetzungszeit entwickelten Schwerindustrie ging der Weg nach der Löss-Landschaft am Gelben Fluss, der Wiege der chinesischen Kultur mit ihrer ungebrochenen mehrtausendjährigen Tradition, dann zum ausgedehnten Fluss-System des gewaltigen Jangtse-Stromes und schliesslich zum Hügel- und Bergland Südchinas, das bereits in die tropische Regenzone reicht. In diesem eigentlichen Kerngebiet des Chinesischen Reiches, das zwar nur 40 Prozent des gesamten Staatsgebietes ausmacht, leben über neun Zehntel des 800-Millionen-Volkes. Mit der Arbeit ungezählter Generationen fleissiger Bauern ist diesem Land ein weithin vom Menschen geprägtes Gesicht verliehen worden. Jeder Zollbreit bebaubaren Bodens wurde mit den jeweils verfügbaren Mitteln der Bewirtschaftung erschlossen. Die in diesem Bereich erbrachten Leistungen des letzten Vierteljahrhunderts reihen sich dem von frühern Geschlechtern Geschaffenen würdig an. Zeugen einer uralten und noch immer lebendigen Kultur sind die archäologischen und architektonischen Denkmäler von universalem Rang, denen auch das heutige Regime sorgfältigste Pflege angedeihen lässt.

Alles aus eigener Kraft

Bei aller Bindung an die geschichtliche Herkunft ist aber das heutige China ein von jugendlicher Vitalität strotzendes Land. Über ein Viertel der Bevölkerung zählt weniger als 25 Jahre. In einer für uns westliche Individualisten fast unfassbaren Art wurden und werden alle Kräfte dieses arbeitsamen, ganz aufs Diesseits ausgerichteten Riesenvolkes seit der Ausrufung der kommunistischen Volksrepublik im Jahre 1949 auf *ein* grosses Ziel ausgerichtet: Aus China nach Jahrzehnten des Niederganges, der Demütigung durch fremde Kolonialisten und blutiger Bürgerkriege wieder ein Land zu machen, das seiner grossen Tradition Ehre macht und einen geachteten Platz in der Welt einnimmt, ein Land, das die elementaren Lebensbedürfnisse seiner Bürger sichert, ihnen aber zugleich eine geradezu klösterliche Zucht der Gleichheit und Anspruchslosigkeit auferlegt, ein Land, das Agrarwirtschaft und Industrie, städtische und ländliche Lebensformen, zentrale und abgelegene Regionen mit gleicher Intensität zu entwickeln versucht und das dabei von der kleinsten Zelle der Gesellschaft bis zum Gesamtstaat auf das für jedermann wegleitende Prinzip "Alles aus eigener Kraft" abstellt.

Anschauliche Hinweise auf das Leben in den Volkskommunen – die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Daseinsform der immer noch auf dem Lande lebenden vier Fünftel des chinesischen Volkes –, auf die gegenüber früher grundlegend veränderte Stellung der Frau und auf das Schulwesen, das intellektuelle Tätigkeit mit manueller Arbeit in der Werkstatt und auf dem Land verbindet, aber auch den musischen Fächern viel Platz einräumt, rundeten das vom Vortrag gebotene Bild vorteilhaft ab. Offen blieb die Frage, welchen Preis – in Form der Unterbindung freier persönlicher Lebensgestaltung – die kollektive Kraftanstrengung zum Wohle des Ganzen dem chinesischen Volke auferlegt.

H. Lang (Der Bund, 12.11.1974, Nr. 265)